Dribbeln mit Lipstick : feministische Öffentlichkeit und Medien

Autor(en): **Wegelin, Anna / Suter, Lotta / Steiner, Ellen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **21 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dribbeln mit Lipstick

Feministische Öffentlichkeit und Medien

VON ANNA WEGELIN

Was möchten wir veröffentlicht haben? Wo? Und warum? Wie können Frauen sich ein TV-Magazin zunutze machen? Diese Fragen versuchten Lotta Suter, WoZ-Redaktorin, und Ellen Steiner, Redaktionsleiterin des TV-Magazins «Lipstick», zu beantworten – in ihren Workshops «Medien-Öffentlichkeit selber schaffen» und «Vermittlung feministischer Themen im Fernsehen».

Die patriarchalen Medien stellen sich gerne als Sprachrohre einer breiten Öffentlichkeit dar, wollen objektiv über Feministinnen informieren – und deformieren diese zu Emanzen. Feministische Themen stossen bei RedaktorInnen auf Vorurteile, wenn nicht gleich auf totale Ablehnung. Deshalb muss die Quantität frauenpolitischer Inhalte in den Medien ein erster Gradmesser dafür sein, wie ernst man(n) die Anliegen von Frauen und Feministinnen nimmt. Aber auch die Qualität, die Darstellungsweise und vor allem die Argumentationslinien von Beiträgen müssen untersucht werden. Ellen Steiner zeigte anhand einer Studie, dass Frauen vornehmlich bei den Themen Gewalt oder Sexualität in ein Programm aufgenommen werden oder wenn sie die KKK-Engel (KKK = Kinder-Küche-Kirche) im Haus spielen – wenn sie also entweder einen gewissen Sensationswert haben oder gängige Geschlechterdefinitionen bestätigen. Soweit ein vereinfachter Abriss der Spezies Frau, wie sie in patriarchalen Schriften, Bildern und Tönen konstruiert wird.

Stürmerin vor dem Tor

Wollen Feministinnen sich nicht nur den vielfältigen Hindernissen einer feministischen Öffentlichkeit entgegenstellen, sondern gemeinsam positive Alternativen diskutieren, so geschieht es nicht selten, dass sie sich – wie es eine Workshopteilnehmerin formulierte – «immer wieder in der Selbstsuche verlieren». Lotta Suter dazu: Jede Frau, die über die Medien feministisch politisieren wolle, müsse zwar ihre politischen Standpunkte bestimmen und sie auch gegen aussen vertreten können. Doch hemme sie ihr eigenes Handeln, wenn sie das persönliche Ich nicht vom feministischen zu trennen vermöge – selbst wenn das Private auch politisch sei. Ellen Steiner verglich sich mit einer Stürmerin vor dem Tor, das von einer ganzen Männer-Crew verteidigt werde. Es gehe nun darum, das eigene Ziel durch Dribbeln zu erreichen. Steiners Bild versinnbildlicht die Taktik, mit der frau ans Werk gehen muss, um ihre Tore zu schiessen: von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden und gleichzeitig die Inhalte selber (mit)gestalten können. Ein hieb- und stichfestes Rezept dafür gibt es allerdings nicht.

Verschiedene Rollen spielen

Die Kunst feministischen Politisierens besteht darin, je nach Kontext verschiedene Rollen zu spielen, unterschiedliche Positionen einzunehmen, von denen aus frau agieren kann. Das muss nicht zwanghaft, sondern kann durchaus auch spielerisch sein. Frauen sind so nicht passive Zuschauerinnen, sondern schaffen sich ständig neue Handlungsmöglichkeiten. Diese Beweglichkeit feministischer Taten wird oft verhindert durch den Anspruch, als einzelne Frau stellvertretend für *alle* Frauen bzw. Feministinnen Stellung beziehen zu müssen. Suter dazu bestimmt: Die Zeit der Eintracht in der Frauenbewegung sei endgültig vorbei, das feministische «Wir» tot. Frauen müssten endlich eine interne Streitkultur entwickeln und die Differenzen auch gegen aussen transparent machen.

Den Teilnehmerinnen ist klar, dass sie weiterhin feministische Öffentlichkeit im Medienmarkt schaffen wollen. Dies heisst immer auch, für und zu anderen Frauen zu sprechen. Für die WoZ-Redaktorin steht fest, dass feministische Texte gewisse qualitative Bedingungen erfüllen müssen, um für eine Veröffentlichung in Frage zu kommen. Die Lipstick-Redaktionsleiterin ist davon überzeugt, dass engagierte Frauen vermehrt gemeinsam aufsehenerregende Aktionen in die Wege leiten müssten, um Gehör zu finden.

Eine von vielen Annas lässt mich nach dem Ofra-Kongress weiterhin an die Notwendigkeit eines Nur-für-Frauen-Forums wie die EMI glauben; eine andere Anna wurstelt alleine weiter. ●

LOTTA SUTER ist WoZ-Redaktorin.

ELLEN STEINER leitet die Redaktion des Frauenmagazins «Lipstick» (SF DRS).